



Femmes d'Alger dans leur appartement  
Eugène Delacroix 1834 (Detail)

# Orientträume und Europamüdigkeit

## Deutsche Algerienreise im 19. Jahrhundert

ERNSTPETER RUHE (WÜRZBURG)

Wer sich über die Geschichte der frühen Kontakte zwischen Algerien und Deutschland vor der Zeit des Befreiungskriegs und der Unabhängigkeit zu informieren versucht, trifft in der Forschung auf fast völliges Schweigen.<sup>1</sup> Gäbe es zu diesem Thema nichts zu untersuchen, weil Kontakte kaum stattgefunden hätten? Was merkwürdig genug wäre, bereisten doch etwa im 19. Jahrhundert Deutsche intensiv die ganze Welt und taten sich bei der Entdeckung des letzten unbekanntem Kontinents, des 'dunklen' Afrika, besonders hervor (Barth, Rohlf, Schweinfurt, Nachtigall). Hätten sie Algerien entsprechend der französischen Kolonialpolitik derart als Teil Frankreichs empfunden, daß sie sich für dieses Land nicht interessierten, in dem die Eroberer alles - auch die Entdeckungen - sich selbst vorbehalten?

In Wirklichkeit hat es in Deutschland keineswegs einen derartigen Respekt vor der kolonialen Tätigkeit des europäischen Nachbarn gegeben. Reisende aus diesem Land waren in Algerien bereits, ehe 1830 aus Anlaß eines angeblichen "coup d'éventail" seine langwierige Eroberung durch die Franzosen begann; sie kamen immer zahlreicher im Verlauf des 19. Jahrhunderts und verfolgten aufmerksam alle Etappen der Kolonisierung, über die sie in ihren Publikationen berichteten.

Die Suche nach den entsprechenden Dokumenten fördert viel Material zu Tage. Unter den Autoren der Reiseberichte sind klangvolle Namen, etwa mit Fürst Pückler-Muskau der bekannteste und erfolgreichste Reiseschriftsteller der ersten Hälfte des Jahrhunderts, mit Von Maltzan einer der großen Orientalisten der Zeit; später gesellt sich auch ein Karl Marx dazu. Aber selbst die vielen heute Vergessenen und oft schon zu ihrer Zeit einem weiteren Publikum Unbekannten sind in unserem Kontext nicht minder wichtig. Es ist für die Forschung besonders wertvoll, daß Menschen so

---

<sup>1</sup>Lediglich 1970 wurden in der *Zeitschrift für Kulturaustausch* 20 drei kurze Aufsätze publiziert (D. Binder, *Deutsche Algerienreise des 19. Jahrhunderts*, pp. 212-215; cf. ferner unten Anm. 19 und 36 die Aufsätze zu Von Maltzan und Karl Marx); zu dem jüngst erschienen Aufsatz von Mattes cf. unten Anm. 17. - Bei der Notiz von H. Schiffers, "Forschungsergebnisse aus der Sahara. Ein Überblick über Reiseberichte aus dem deutschen Sprachraum", in: *Geographische Rundschau* 1960, pp. 411-414 handelt es sich um die Auswertung von Berichten über geographische Reisen aus den Jahren 1952 bis 1959.

unterschiedlicher gesellschaftlicher Stellung und beruflicher Orientierung ihre Eindrücke und Erlebnisse schriftlich festgehalten haben, Aristokraten wie Fürsten, Freiherren und adlige Damen genauso wie einfache Söldner der Fremdenlegion oder hohe Militärs, Naturforscher oder Mediziner ebenso wie der nur reiselustige Tourist. Alle ihre Beobachtungen zusammengekommen gestatten es, ein sehr detailliertes Bild von Algerien vom Anfang der Eroberung an zu entwerfen und seine Entwicklung, aus deutscher Sicht kommentiert, zu verfolgen.

Die Analyse dieser Dokumente ist in vielfacher Hinsicht interessant. Einmal für die Deutschen selbst; denn was diese Reisenden beobachteten, mit welchen Interessen sie von zu Hause aufbrechen, wie sie ihre Meinungen von Algerien bestätigt sehen oder ändern und wie sie über das Erlebte und Erfahrene schließlich berichten, verrät erst einmal viel über sie. Zum anderen aber sind die Beobachtungen und Urteile für das Land von Bedeutung, das sie bereisten. Denn mit den Deutschen betraten im 19. Jahrhundert Angehörige eines Volkes algerischen Boden, das nicht zu seinen Eroberern zählte. Ihr Blick ist somit prinzipiell distanzierter und ungetrübter als der, mit dem man in den zahlreichen Publikationen französischer Autoren der Zeit konfrontiert wird.<sup>2</sup> Das heißt nicht, daß sie dem Land etwa gleichgültig gegenüberstanden. Im Gegenteil: alle sind fasziniert von Algerien und verfolgen sein Schicksal mit einer Anteilnahme, die oft genug in Zweifel und Kritik am Kolonialherren einmündet. In diesen Tönen schwingen immer wieder auch die Rivalitäten mit, die das Verhältnis zum westlichen Nachbarn auf dem europäischen Kontinent bestimmen. Sie werden nach dem Krieg von 1870/71 noch offener thematisiert, zumal Deutschland in dieser Zeit zunehmend eigene Kolonialinteressen zu entwickeln begann.<sup>3</sup>

Für das Algerien von heute stellen die Reiseberichte historische Quellen dar, die in zweifacher Hinsicht Interesse verdienen. Einerseits sind in ihren Schilderungen und bildlichen Darstellungen (Zeichnungen, später Fotos) Informationen aus einer Zeit aufbewahrt, in der ab 1830 die Besonderheiten des arabisch-islamischen Landes nicht eben mit dem Respekt behandelt wurden, den der Sieger Bourmont dem sich ergebenden Dey vertraglich zugesagt hatte. Zum anderen werden bei der Lektüre die Charakteristi-

---

<sup>2</sup>Daß die "Eigenschaft als ... Fremder ... die Vortheile einer Parteilosigkeit und Unabhängigkeit sicherte, auf die ein Franzose nicht die gleichen Ansprüche haben konnte", betonte auch P. de Tchihatchef im Vorwort zur deutschen Ausgabe seines Werks *Spanien, Algerien und Tunis. Briefe an Michel Chevalier*. Leipzig 1882, p. XVI.

<sup>3</sup>Cf. z. B. die entsprechenden Ausführungen bei B. Schwarz. *Algerien (Küste, Atlas und Wüste) nach 50 Jahren französischer Herrschaft. Reiseschilderung nebst einer systematischen Geographie des Landes*. Leipzig 1881, p. 3 sqq., 388 sqq., der bestrebt ist, "die Neigung zum Colonialerwerb zu wecken..." (p. 393).

ka sichtbar, die diesem Land und seiner Bevölkerung das besondere Gepräge gaben und die sich auch gegen 130 Jahre Kolonialgeschichte als resistent erwiesen. In einer Geschichte des algerischen Selbstverständnisses dürften diese Quellen nicht unberücksichtigt bleiben.

Bei der Analyse der Dokumente, zu deren reichem Bestand hier ein erster Zugang eröffnet werden soll, stellt sich ein methodisches Problem, das für die Untersuchung von Reiseberichten generell gilt. Es läßt sich in dem paradox erscheinenden Satz resümieren, daß jeder Reisebericht das Ergebnis von zwei Reisen ist: Der tatsächlichen Reise geht stets eine Reise im Kopf voraus. Jeder Reisende kommt in das Land, zu dessen Entdeckung er aufbricht, mit einem bestimmten Bild, das er sich aus den verschiedensten Quellen gebildet hat. Neben den Detailinformationen, die durch die gezielte Lektüre von Publikationen über das Reiseziel vermittelt werden, spielen allgemeinere eine nicht minder wichtige Rolle, die den vom Fernweh Umgetriebenen auf vielfältige Weise erreichten: Es sind Stereotypisierungen und Klischeebilder, wie sie jedes Volk von einem anderen entwirft. Diese Vereinfachungen sind bequem, weil sie die komplexe Wirklichkeit einer fremden Kultur handlich strukturieren; sie bergen in ihrer Reduktion dieser Wirklichkeit aber immer auch die Gefahr, daß sie das eigene Denken ersetzen und sich wie von selbst zur polemischen Nutzung anbieten.

Die lange Reihe der hier interessierenden Reiseberichte läßt sich unter diesem Blickwinkel analysieren als ein Prozeß der steten Auseinandersetzung des Einzelnen, der nach Algerien reist und die Wirklichkeit dieses Landes sieht, mit dem, was er in seinem Kopf an fertigen Bildern und Pauschalurteilen mitbringt. Ob er bestätigt findet, was die anderen vor ihm beobachteten, oder andere Erfahrungen macht, die in Widerspruch dazu stehen - immer wird seine Reise eine doppelte sein. Die Intelligenz der Reisenden läßt sich leicht daran ermessen, wie weit sie sich des mitgeschleppten mentalen Ballastes bewußt sind und ob sie sich trotz der vorgegebenen, einengenden Sehweisen und Bewertungen ihren Blick freihalten bzw., provoziert durch diese Prädeterminierungen, freimachen können - oder, im negativen Extremfall, nicht einmal merken, welche Brille ihnen mit den Vorinformationen aufgezwungen wurde, und so nur das Angelesene und vom Hörensagen Eingeredete reproduzieren und damit bestätigend weiterreichen.

Alle Reaktionen sind für unsere Untersuchung in gleicher Weise interessant, denn auch der Intelligenteste wird Momente der Schwäche, der mangelnden Luzidität aufweisen, und selbst der einfache Durchschnittstourist wird nicht verhindern können, daß in seine Epinal-Bildchen die Widersprüche der Wirklichkeit eindringen, die ihre glatte Oberfläche rauh und rissig werden lassen und die klaren Farben verwischen.

Die deutsche Reiseliteratur des 19. Jahrhunderts über Algerien analysieren heißt, diesen Prozeß der Begegnung mit dem Fremden als einen dialektischen nachzuvollziehen, der in der Auseinandersetzung zwischen der These der angelesenen Beschreibungen und übernommenen Stereotypen und der Antithese der eigenen Anschauung und der mit ihr eventuell möglichen Korrekturen in eine immer anders gewichtete Synthese einmündet. Diese Synthese wird für die nachfolgenden Reisenden zum Teil ihrer These und gibt somit dem dialektischen Dreischritt wieder neue Impulse.

\* \* \*

Bis 1830 war Algerien für den europäischen Reisenden nicht nur ein praktisch hermetisch verschlossenes Land, ein Faktum, das die Entdecker-Neugier normalerweise eigentlich nur anreizen kann, sondern auch ein Land, das zu meiden man das größte Interesse haben mußte. An der langen Küste zwischen Marokko und Tunesien waren die Gefahren für Leib und Leben zu groß. Die Namen, die alle seefahrenden Nationen der Christenheit dem Landstrich und speziell Algerien gaben, sprachen eine deutliche Sprache: Piratenküste, Raubstaat, Barbarey, Barbareskenstaat. Von Algier starteten die Korsarschiffe zu ihrem gefürchteten Handwerk; ihre menschliche Beute mußte als Sklaven in einem grausamen Land unter den Feinden des Glaubens vor sich hinschmachten. Wer hätte sich freiwillig auch nur in die Nähe einer solchen Küste gewagt?

Sehr wenige Europäer waren mutig genug, es dennoch zu tun. Sie gehörten fast immer zum Personal der Konsulate, die am Hof des Dey in Algier akkreditiert waren. Aus ihren Berichten, die besonders interessant sind, weil diese Personen mehrere Jahre in dem Land lebten und sich eine genaue Kenntnis von ihm aneignen konnten, sei hier der des Deutschen Von Rehbinder herausgegriffen, der an der Wende zum 19. Jahrhundert die gängigen Klischees der Zeit ausführlich diskutiert. In seinen Ausführungen ist das Bild kondensiert aufbewahrt, das das Denken der Reisenden auch nach 1830 weiter beeinflussen sollte.

Vier Jahre war Von Rehbinder in Algerien tätig. Seine Erfahrungen faßte er in einem dreibändigen Werk *Nachrichten und Bemerkungen über den algerischen Staat* zusammen, das in den Jahren 1798 bis 1800 erschien. Hinter dem nüchtern formulierten Titel versteckt sich ein engagiertes Buch. Von Rehbinder ist den Idealen der Aufklärung verpflichtet. Sein zentrales Ziel ist es, mit seinen *Nachrichten* die Vorurteile über den Piratenstaat Algerien abzubauen und gegenüber den Andersgläubigen mit seinen

*Bemerkungen* Toleranz zu predigen. Die Angst vor diesem Land wurde vor allem von katholischen Geistlichen und Missionaren systematisch in Schriften verbreitet, die unter dem Deckmantel seriös-wissenschaftlich aufgemachter Titelblätter auftraten.<sup>4</sup> Von Rehbinder bezeichnet ihren Inhalt in aller Deutlichkeit als "ein elendes Gemisch von Mönchstheologie und Unsinn" (t. 1, 11, Anm.). Die Verfasser dieser Pamphletliteratur tun nach seiner Meinung alles,

um dieses Land, und noch mehr die Sitten, Religion und Lebensart der Bewohner desselben als scheuslich, abscheulich und verächtlich zu schildern. Der Unglaube der Einwohner währen ihnen schon hinreichend gewesen, alle hiesigen Einrichtungen und Anstalten unvollkommen und verwerflich zu finden; was nicht aus den Glauben kömmt, das ist sündlich, sagt der bigotte und jämmerlich declamirende Missionär; allein, was noch abscheulicher und unerträglicher ist: die hiesigen Einwohner behandeln die christlichen, rechtgläubigen Europäer als Negerclaven, da sie doch wissen sollten, daß dieß nur ein ächtes Vorrecht der rechtgläubigen und mächtigen Europäer ist, worauf sie als rechtmäßige Beherrscher der Erde allein Anspruch machen können. (9)

Geschickt kehrt Von Rehbinder mit seiner Ironie die Vorwürfe gegen ihre Autoren selbst. Er prangert die eigene Sklavenpraxis europäischer Staaten an und stellt, wie im Nebenhinein, gleich auch noch den Kolonialismus der Europäer als Anmaßung bloß:

Durch diesen so schändlichen Menschenhandel zeigten sich vordem, und zeigen sich noch oft, die hiesigen Einwohner dem ächten Missionär in dem gehässigsten Lichte. Rednerisch und übertrieben schildern sie das Betragen der Mahomedaner gegen ihre Christensclaven. Einzelne Beyspiele von Härte, Grausamkeit und Ungerechtigkeit, welche hier im Lande sich zugetragen, führen sie als unumstößliche Beweise an, daß die hiesigen Einwohner im allgemeinen sich so gegen ihre Slaven betragen. Hieraus beweisen sie, daß die Einwohner der Barbarey die Namen Barbaren und Ungeheuer mit Recht verdienen. Nicht allein in ihren Schriften suchen sie jede Schilderung von der Härte, Ungerechtigkeit und Barbarey der hiesigen Einwohner übertrieben und in dem gehäßigsten Licht darzustellen; sondern sie erlauben sich auch zuweilen Fabeln und Erdichtungen hinzuzufü-

---

<sup>4</sup>Cf. hierzu Vf., "Christensklaven als Beute nordafrikanischer Piraten. Das Bild des Maghreb im Europa des 16.-19. Jahrhunderts". In: E. Ruhe (Hrsg.), *Europas islamische Nachbarn. Studien zur Literatur und Geschichte des Maghreb*. Würzburg 1993, pp. 162-186, bes. p. 162 sqq.

gen, in der frommen Absicht, dadurch das Mitleiden und den Unwillen der rechtgläubigen Europäer zu beleben und zu vermehren. (9-10)

Von Rehbinder tritt allen Gerüchten und Schreckensgemälden mit einer ausführlichen Schilderung der Tatsachen entgegen. Er beschönigt nicht das Leid, das mit der Gefangenschaft und Versklavung verbunden ist. Er zeigt aber auch, daß einerseits die Zahl aller Sklaven in Algier viel geringer ist als oft angegeben und daß das Los der Piratenopfer überdies nur einen kleinen Teil der Sklaven betrifft. Die meisten sind sogenannte Oranisten, Überläufer aus den spanischen Garnisonen von Oran und Mers-el-Kebir, die zur Bestrafung für Vergehen von der iberischen Halbinsel dorthin verschickt wurden, dann aber "der spanischen Sklaverei die algierische" vorzogen (394). Als Staatsklaven lebt dieser buntgemischte Haufe von Spitzbuben und Abenteurern in Algier, unter denen sich neben Spaniern auch Italiener als die entartetsten befinden, aber auch Franzosen, "Engländer, Schweizer, Polen und Preußen"(394). Obwohl Von Rehbinder sie als "wahren Ausschuß der mehresten europäischen Nationen" bezeichnen muß (389), versucht er doch, die Ursache für ihre Lage zu erforschen. Bei den Deutschen sieht er sie in der verwerflichen Praxis der preussischen Landesherren, die damals in ihren Staaten Werber "durch List oder Gewalt" junge Männer in den Militärdienst pressen ließen; von dort desertiert sei der Weg dieser Söldner immer weiter abwärts gegangen. Aber auch am Endpunkt dieses steten Abstiegs entdeckt Von Rehbinder in ihnen noch immer einen "gutmüthigen Character, Höflichkeit und Arbeitsamkeit" und versagt ihnen nicht sein Mitgefühl.

Das Fazit seiner sehr ausführlichen Erörterung des Sklavenproblems ist eindeutig und - ganz im Gegensatz zu dem gängigen Vorurteil, das Europa beherrschte - vernichtend für die europäischen Ankläger Algeriens, würden doch sie, die sich für so aufgeklärt und überlegen hielten, "in Hinsicht der Behandlung ihrer Kriegsgefangenen und Sklaven, von Völkern und Nationen, die sie Barbaren nennen, beschämt." (414-415)<sup>5</sup>

Es nimmt nicht wunder, daß ein so aufgeklärtes, weder staatliche noch kirchliche Autoritäten in Europa schonendes Buch nicht den Beifall aller fand. Im Vorwort zu seinem dritten Band berichtet Von Rehbinder, daß

---

<sup>5</sup>Es verwundert nach diesen Ausführungen nicht, daß Von Rehbinder nicht nur im zweiten Band eine ausführliche Darlegung der islamischen Religion gibt, sondern sich auch soweit in das Denken der algerischen Gesellschaft eingelebt hatte, daß er etwa für die Behandlung der Frauen, die seine europäischen Kollegen befremdete, Verständnis aufbrachte. Anhand eines Erlebnisses zeigt er, wie sehr eine unbedachte, durchaus gutgemeinte Äußerung eines Außenstehenden von einem Moslem zurecht als Beleidigung empfunden werden mußte.

sein Werk, "dieses zweyten - der islamischen Religion gewidmeten - Theils wegen, in mehreren Gegenden von Deutschland mit unter die Anzal der verbotenen Bücher gerathen" ist; auch der erste würde für gefährlich gehalten, und für den dritten erwartet er das gleiche Schicksal.

Der Versuch der Zensur, die Korrektur liebgewordener Denkschablonen zu verhindern, war nicht erfolgreich. Das Werk wurde nicht nur in der Fachliteratur rezensiert, sondern vor allem 1819 in einer der ersten deutschen Enzyklopädien für den Artikel *Algerien* zugrundelegt. Hier wird ganz im Sinne Von Rehbinders zur Sklavenfrage nur noch lakonisch festgestellt: "Die Behandlung der Sklaven ist in der Regel nicht hart, und ihre Arbeiten übersteigen selten ihre Kräfte."<sup>6</sup> Daß seine *Bemerkungen* ins Konversationslexikon aufgenommen wurden und so eine größere Zahl von Lesern erreichten, war gewiß ein schöner Lohn für den Aufklärer. Der mit Stereotypen überladene Mythos von der Barbareskenküste war damit allerdings noch nicht gleich aus den Köpfen verbannt, mußte er doch im Kontext des Wiener Kongresses noch einmal dafür herhalten, in einer publizitären Kampagne gegen die Versklavung der Christen die Eroberung des Landes vorzubereiten zu helfen.<sup>7</sup>

Im Jahr 1830 machte der Fächerschlag des Dey für die ungeduldig wartenden Europäer den Weg ins Kolonialzeitalter frei. Eine neue Epoche begann für Algerien und für die Reisenden, die endlich das ihnen bislang verschlossene Land entdecken konnten. In ihren Köpfen spukte das alte Klischee vom grausamen Land der Piraten immer weniger und schließlich nur noch gerade soviel umher, wie es sich gefahrlos als Nervenkitzel auskosten ließ. Wenn sie gern betonen, daß sie ein bisher so gefürchtetes Land betreten, so vor allem wohl deshalb, um den Leser am fernen, friedlichen Herd schaudern zu machen und ihm den nötigen Respekt vor diesem Wagemut einzuflößen.

Die durch die historische Entwicklung überholte Denkschablone wird durch eine neue abgelöst; sie verdankt ihren Ursprung einer abendländischen Mode dieser Jahre, dem Orientmythos. Er ist im Gegensatz zu seinem Vorläufer ganz auf Positivität gestimmt, ein romantischer Traum, dem in Deutschland schon im 18. Jahrhundert durch den Philosophen Herder vorgearbeitet wurde.<sup>8</sup> Zwei Ereignisse sollten ihm mächtigen Aufschwung geben: das Erscheinen von Goethes *West-östlichem Diwan* im Jahr 1818 und die Rezeption der französischen Orientbegeisterung, die nach Napole-

---

<sup>6</sup>J. S. Ersch - J. G. Gruber. *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste in alphabetischer Folge*. Leipzig 1819, t. 3, p. 112b.

<sup>7</sup>Cf. hierzu Ruhe 1993 (Anm. 4), pp. 174-177.

<sup>8</sup>Johann Friedrich Herder. *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*. Berlin/Weimar 1965.

ons Ägypten-Feldzug und dem griechischen Unabhängigkeitskrieg noch einmal durch die Eroberung Algiers bedeutenden Auftrieb erhielt.

Der Dichter Ferdinand Freiligrath, ein Buchhalter im Handelskontor, der den Boden Nordeuropas nie verlassen sollte, wurde der bedeutendste Vertreter dieser Mode und schlug mit seinen schwärmerischen Evokationen des Orients, vor allem in der Sammlung der *Sandlieder*, auch die berühmtesten Dichterkollegen seiner Zeit in den Bann. Dieser Exotismus vermittelte einer Gesellschaft, die sich in den restaurativen Zuständen der Heimat beengt fühlte und an der weitverbreiteten Krankheit der Europamüdigkeit litt, mentale Evasionsmöglichkeiten in eine farbenprächtige, abenteuerliche Welt, in der auch die Fesseln der Prüderie ungefährdet gelockert werden konnten.

Die Ingredienzien dieses Orientmythos sind schnell aufgezählt: der Araber, gastfreundlich und edel, sein kühnes Roß, das Sandmeer der Wüste, der freiheitsliebende Beduine in seinem Zelt, wilde Tiere, dazu - ein Zitat von Freiligrath - "das Mittelmeer... und an den Ufern ein kecker, schöner, malerischer Menschenschlag, braune und weiße Gesichter, Dolch, Speer und Kaftan, Gitarrenschlag und aus düsterer Lockennacht das Gazellenauge der Anatolierin."<sup>9</sup>

Die Reisenden, die mit dieser hochgespannten Erwartung in Algier ankamen, wurden - zumindest zunächst - nicht enttäuscht. Alle sind vom ersten Anblick entzückt, den die Stadt vom Schiff aus bietet: die weiße Pyramide der Casbah, fremdartig-schön oder auch befremdlich-beängstigend, an der amphitheatralisch geformten Bucht malerisch gelegen, dazu in den grünen Hügeln rundherum versteckt die schönsten Villen - jeder Reisebericht wird mit dieser Szene in immer neuen Variationen beginnen. Von Maltzan widmete ihr sogar ein langes Gedicht.<sup>10</sup> Die Darstellung wird so sehr zum selbstverständlichen Ingredienz, daß sie schließlich sogar in die nüchternen Spalten der Algerien-Artikel der Enzyklopädien eindringt.<sup>11</sup>

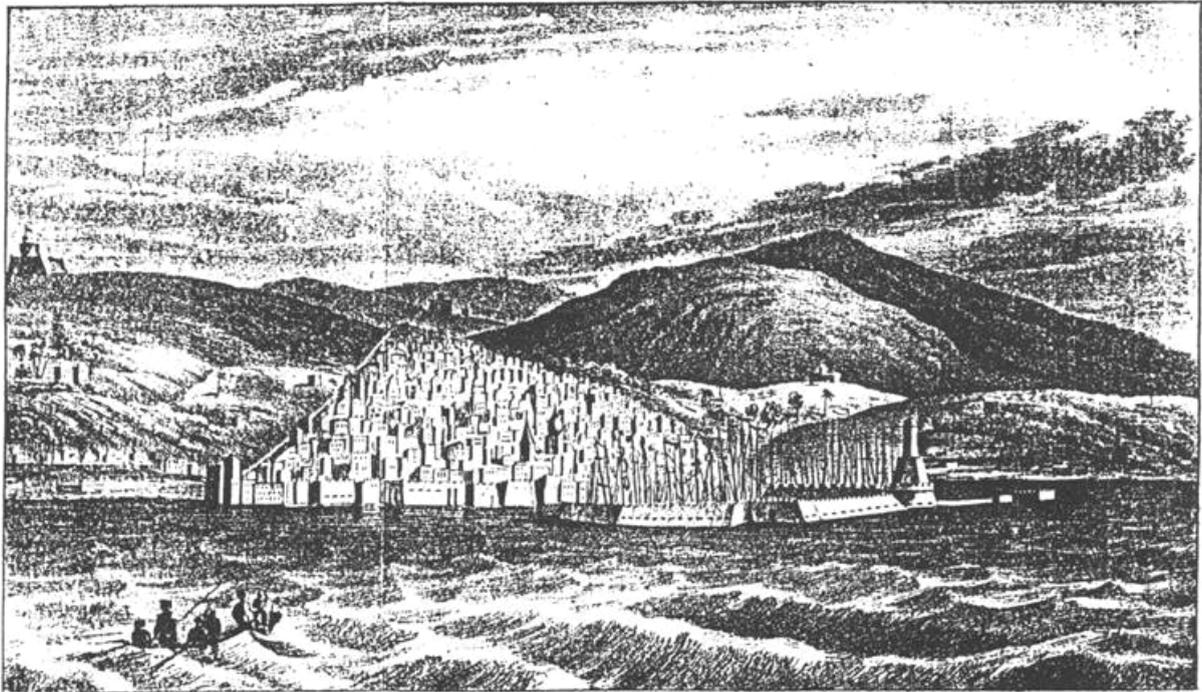
Stilistisch am kongenialsten im Sinne der Zeit wird der erste Blick aufs langerträumte Algerien wohl von der Adelsdame M. Rugard eingefangen, die dort in den 60er Jahren zum erstenmal landete:

... eingehüllt in duftige Schleier von Gold und Grün schimmern  
an seinem Fuße [sc. des Sahel] die schlanken Minarets, die  
weissen Kuppeln arabischer Villen, leuchten, wunderbar reflek-

<sup>9</sup>Brief von 1838, zit. von J. Schwering (Hrsg.). *Freiligraths Werke*. Berlin/ Leipzig/ Wien/ Stuttgart, s. d., t. 1, p. XLI.

<sup>10</sup>Es handelt sich um das Gedicht *Algier*, das er in dem Gedichtband *Pilgermuscheln. Gedichte eines Touristen*. Leipzig 1863, pp. 79-87 veröffentlichte.

<sup>11</sup>Cf. z. B. *Meyers Konversations-Lexikon*, Leipzig/Wien 41890, t. 1, p. 356a; *Der große Brockhaus*, Leipzig, <sup>15</sup>1928, t. 1, p. 287b.



*Lith. G. J. P. P. 1842*

ALGIER.

tirend im flammenden Sonnenstrahl, hunderte von weissen Landhäusern, von freundlichen Ortschaften, aus dem leicht gefiederten, Aug und Herz erquickenden Schmucke des jugendlichen Frühlings. Und dann ragt ein seltsamblinkendes Dreieck, dessen Spitze die Kasbah krönt - die duftige Schneepyramide der weissen Maurenhäuser von Algier vor unseren Blicken auf, - die alte Piratenstadt, auf durchsichtig blauem Himmelsgrund im Strahl der Morgensonne funkelnd, wie aus lauterem Silber erbaut. Das ist Fülle der Schönheit, wie sie noch niemals vor meinen begeisterten Blicken emporgestiegen!<sup>12</sup>

Auf die ruhige Betrachtung dieses Tableaus folgt bei der Landung der lärmende Einbruch der wilden, orientalischen Bevölkerung; die Gepäckträger stürmen aufs Schiff und stürzen sich auf die Koffer:

So wie wir den Fuß ans Land gesetzt hatten, fielen hundert braune und schwarze Gestalten, alle in ursprünglich weiße Berbus gekleidet (eine Art wollener Mäntel mit capuchon), die meistens in schmutzigen Lappen um sie herhingen, wie Räuber über meine Coffers her, und prügelten sich untereinander... Es dauerte indeß eine gute Viertelstunde, ehe endlich fünf bis sechs dieser dämonischen Wesen ihrer Rivalen soweit Herr geworden waren, daß diese sie mit der sehr ungleich vertheilten Bürde ruhig abziehen ließen.<sup>13</sup>

Von Maltzan erlebt als Orientkenner die Szene eher distanziert-amüsiert:

Kaum waren wir im Hafen angelangt, als eine ganze Bande zerlumpter und halbnackter, von Schmutz strotzender Araber sich über's Deck ergoß. Ein Zetergeschrei nach Koffern, Nachsäcken und Hutschachteln begann nun. Jeder der zerlumpten Packknechte suchte sich unaufgefordert irgend eines Gepäckstückes zu bemächtigen und rannte dann im Jubel mit dem Erbeuteten davon. Der Reisende konnte sehen, daß er nachkam, um sein Gepäck nicht zu verlieren. Oft war dies schwer; denn der Träger des Nachtsackes lief links, der Koffer rechts, die Hutschachtel grad aus.<sup>14</sup>

<sup>12</sup>M. Rugard. *Aus Welt und Herz*. Reisebriefe. Elbing 1877-78, t. 1, p. 87. Bei der Illustration auf der gegenüberliegenden Seite handelt es sich um das Titelpuffer aus dem Buch von Renaudot Stuttgart 1830 (Titel cf. unten am Anfang der Bibliographie).

<sup>13</sup>Fürst Pückler-Muskau. *Semilasso in Afrika. Aus den Papieren des Verstorbenen*. Stuttgart 1836, t. 1, pp. 26-27. Cf. ebenso M. Wagner. *Reisen in der Regentschaft Algier in den Jahren 1836, 1837 und 1838*. Leipzig 1841, t. 1, pp. 30-32. Cf. zur Biographie dieses naturwissenschaftlichen Reisenden den ausführlichen Artikel von F. Ratzel in *Allgemeine deutsche Biographie*, t. 40, Leipzig 1896, pp. 532-543.

<sup>14</sup>Heinrich Freiherr von Maltzan. *Drei Jahre im Nordwesten von Afrika. Reisen in Algerien und Marokko*. Leipzig 1863, t. 1, p. 6.

Madame Rugard übersieht diese ernüchternden Details und schwelgt lieber entzückt:

Glutäugige Barkenführer umlagern uns, und erklimmen das Schiff; braun, schwarz, bronzefarbig, in allen erdenklichen Trachten, - Alles wogt bunt durcheinander, - ein Rufen, Schreien, Winken ohne Ende. - Lebt wohl, das Sonnenland erwartet uns! (87)

Danach werden die Ankommenden vom bunten Gewimmel der orientalischen Straße gefangen genommen. Fürst Pückler-Muskau schilderte seine ersten Eindrücke so:

Trachten aller Art umringten uns, schwarze Kabylen vom Atlas, in weißen Mänteln; Mauren in stattlicher bunter Kleidung; Neger in wahren Harlekinsjacken, über und über mit grell schillernden Blumen und Sternen gestickt; elegante französische Offiziere; Suaven und Spahis in orientalisches-französischer Uniform; Pariser Soubretten und maurische Bürgersfrauen, die Letzteren dergestalt in Leinwand gehüllt, daß nur die Augen frei sind, und sie ganz einer Leiche gleichen, die eben vom Totenbett aufgestanden ist, um sich noch einmal die Stadt zu besehen; Jüdinnen mit nackten Beinen und Sandalen, aber dazu mit Gold behangen und ein drei Fuß langes tuyau von Drath geflochten auf dem Kopf tragend - alles das wimmelte, mit vielen Thieren untermischt, bunt durcheinander.<sup>15</sup>

Aber schon diese Beschreibung aus dem Jahre 1835 zeigt, daß der orientalische Traum vom ersten Augenblick an Schönheitsfehler hat. Ein Riß tut sich auf zwischen Mythos und Wirklichkeit. Diese Kluft ist das Ergebnis der gerade erst beginnenden französischen Kolonisation, und mit jedem Jahr wird sie größer. Anhand der Reiseberichte läßt sich die destruktive Entwicklung Stück für Stück verfolgen.

Ehe Fürst Pückler-Muskau im Januar 1835 nach seiner Landung das soeben zitierte bunte Treiben in der Hauptstraße bewundern kann, fällt ihm folgender unschöne Anblick auf:

... in der breitesten Straße der Stadt, rechts und links die Häuser halb in Ruinen, weil sie die Franzosen zur Verbreiterung der Straße abgerissen haben. Ueberall lagen daher Schutt und Steine umher ... Jetzt standen wir vor einem eingerissenen Hause, welches man uns als das Hotel ankündigte. Ich erschrak. Ueber den Schutt mühsam kletternd, drängten wir uns durch ein enges, halb demolirtes Gewölbe... (27, 29)

---

<sup>15</sup>Pückler-Muskau 1836 (Anm. 13), t. 1, 28-29.

Der Abriß ganzer Straßenzüge ist nur der Anfang dessen, was dem Fürsten von nun ab auf Schritt und Tritt begegnen sollte. Der Palast des Dey in der Casbah ist in desolatem Zustand:

... unverantwortlich verheert, die Arcaden zugemauert, die Gärten zerstört worden, und da sie jetzt als Caserne für 1300 Mann, die Offiziere ungerechnet, dient, so kann man daraus eben so gut ihre imposante Größe abmessen, als im Voraus errathen, in welchem Zustande der Unreinlichkeit und Vernachlässigung sie sich befindet. Alle die weiland vergoldeten Kiosks, die große Spiegelgalerie, die schönen pavés von Marmor sind nicht mehr... (37)

Den Landschaftsarchitekten, als der der Fürst in Europa berühmt war, mußte es besonders schmerzen, daß - wie ihm später auch sonst in dem Land auffällt (157) - die imposanten Bäume bis auf wenige Ausnahmen abgeholzt worden sind: "Kaum der Schatten des alten Glanzes ist geblieben." (38) Das prachtvolle Landhaus, "la maison riche" genannt, wird von französischen Subalternoffizieren bewohnt: "Die Folgen davon däuchten mir wahrhaft tragisch, und eine solche Verheerung binnen vier Jahren kaum denkbar." (217)

Acht Jahre später ist der Prozeß unaufhaltsam und systematisch weiter fortgeschritten. Der General von Decker, der 1843 Algier aufsucht, stellt fest: "Die Eingeborenen sind (aus der einzigen Vorstadt, Namens Bab-a-Zun, vor dem Thore dieses Namens) fast alle verdrängt und haben französischen Ansiedlern, meist Kaffeeschenkern, Restaurants und Gewerbsleuten Platz machen müssen."<sup>16</sup> Die Ansiedlung von Kolonisten schreitet zumindest in der Stadt voran.<sup>17</sup>

---

<sup>16</sup>Carl von Decker. *Algerien und die dortige Kriegsführung*. Berlin 1844, t. 1, pp. 185 und 187.

<sup>17</sup>Auf dem Land gab es dagegen durch klimatische Schwierigkeiten und schlechte Vorbereitung der Siedler viele Rückschläge. Unter ihnen hatten auch die deutschen Einwanderer zu leiden (cf. z. B. Von Maltzan 1863 [Anm. 14], t. 1, pp. 16, 44, 153, 163, 280; t. 2, p. 9; G. Rasch. *Nach Algier und den Oasen von Siban in der großen Wüste Sahara*. Dresden <sup>2</sup>1875, t. 1, p. 95 sqq.). Gegen die Publikationen, die sie von der Amerika-Auswanderung abhalten und nach Algerien umlenken sollten (Freiherr von Weber 1854; Buvry 1855), erhoben sich denn auch kritische Stimmen. Max Hirsch 1857 sah sich nach zweimonatigem Aufenthalt im Winter 1855/56 dazu gedrängt, "die deutsche Auswanderung vor dem verführerischen Algerien zu warnen. Da die eignen Unterthanen nicht auswandern, so sucht die französische Regierung natürlich die Deutschen hinzulocken, als Kanonenfutter in der Fremdenlegion, als Fieberfutter in den Colonisten-Dörfern" (Vorwort, p. III). Cf. zur deutschen Auswanderung H. Kloss. *Die deutsche Einwanderung nach Algerien 1832-1939*. Stuttgart 1944, und den jüngst erschienenen Aufsatz von H. Mattes, "Algerien und die Auswanderung dahin. Von Max Maria Freiherrn von Weber, K. Sächs. Eisenbahn-Director, Leipzig 1854. Eingeleitet und kommentiert", in: *Wuqūf* 6/1991 (1992), pp. 441-470.

Die Klage darüber, daß die bewunderte maurische Architektur so rücksichtslos zerstört wird, ist weitere zwölf Jahre später zur heftigen Anklage geworden. Als der Freiherr von Maltzan 1853 seine in den folgenden zehn Jahren mehrfach wiederholten, intensiven Reisen durch das ganze Land beginnt, trifft er überall nur auf systematische Verwüstung der alten Kultur. Der Orientalist, der sich völlig in die arabische Welt eingelebt hatte,<sup>18</sup> macht aus seiner Antipathie für die Eroberer und ihren Umgang mit dem Fremden keinen Hehl. An die Stelle der "niedlichen Bonbonièren, welche man maurische Häuser nennt", sieht er von den "modernen Vandalen" - so sein Ausdruck - "jene plumpen europäischen Häusermassen", "jene bei den ... Franzosen so beliebten kasernenartigen Monsterbauten" hingesezt.<sup>19</sup> Ob Algier, Milianah, Blida, Medea, Tlemcen oder Oran - "der größte Theil Algiers [ist] in seinen Gebäuden fast schon ganz französisch."<sup>20</sup> Und Von Maltzan würde sich nicht wundern, wenn "einmal ein Erdbeben den Beweis liefert, daß die neufranzösische Art zu bauen nicht nur unschön, sondern hier zu Lande auch unpractisch war."<sup>21</sup> Die Vorahnung trog nicht, wie sich z. B. bei den Erdbeben von 1958 und 1980 bestätigen sollte, die die jeweils umbenannte Stadt Orléansville bzw. El Asnam (heute El Chlef) verwüsteten.

Die gravierenden Eingriffe des Kolonisators sind nach Von Maltzan Ausdruck der Verachtung, der "cavaliere[n] Art", mit der die Eroberer "diese gravitätischen Menschen ... behandeln und ... das Zartgefühl und die Empfindlichkeit der Eingeborenen bei jeder Gelegenheit beleidigten."<sup>22</sup> Das habe er überhaupt in Algerien immer wieder beobachten können: "Je ungebildeter die Franzosen sind, desto fanatischer hassen sie die Araber." Und da nach Von Maltzans Feststellung der "Typus jener ungebildeten rohen Klasse von Franzosen ... hier in Algerien leider vorherrscht", dürfte die oft von ihm gehörte Formel "ces cochons de Bédouins" sehr häufig gebraucht worden sein.<sup>23</sup>

---

<sup>18</sup>Cf. hierzu die Biographie des Autors in *Allgemeine deutsche Biographie*, t. 20, Leipzig 1884, pp. 153-154.

<sup>19</sup>Von Maltzan 1863 (Anm. 14), t. 1, pp. 15, 17 und 18. Cf. zu diesem Autor den Aufsatz von F. H. Kochwasser, "Heinrich von Maltzans Algerien-Reisen um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Sein Reisewerk: ein bemerkenswertes deutsches Quellenzeugnis", in: *Zeitschrift für Kulturaustausch* 20 (1970), pp. 216-221. - Tchihatcheff 1882 (Anm. 2), p. 64 konstatiert den gleichen Wandel, als er 30 Jahre nach seiner ersten Reise (1847) nach Algier zurückkehrt und eine "europäische, namentlich französische Stadt" vorfindet. Den Naturliebhaber tröstet die prachtvolle Vegetation über den ansonsten verlorenen Orient hinweg.

<sup>20</sup>Von Maltzan 1863 (Anm. 14), p. 184.

<sup>21</sup>Ibid., p. 18. Wagner 1841 (Anm. 13), pp. 32-33 und 69.

<sup>22</sup>Von Maltzan 1863 (Anm. 14), p. 49.

<sup>23</sup>Ibid., t. 2, p. 12.

Aber die Algerier verstanden es, sich zur Wehr zu setzen. Fürst Pückler berichtet anlässlich eines Besuchs im Haus von maurischen Schönheiten - der Mythos des wollüstigen Orients forderte seinen Tribut -, wie das jüngste Mädchen auf einen beleidigenden Vorschlag eines ihn begleitenden französischen Militärs derart gekonnt antwortete, daß der in seiner Mannesehre zutiefst Gekränkte fluchtartig das ungastliche Freudenhaus verließ (t. 1, 128-135). Von Maltzan kann mit nicht weniger eindrucksvollen Beispielen aufwarten. So berichtet er von dem Versuch eines mitreisenden französischen Kochs, einen Algerier mittels einer List zum Essen von Schweinefleisch zu verleiten; die List wird durchschaut, und am Ende ist der Franzose der Betrogene und von allen Verlachte. Und auch ein deutscher Tourist, den das Bureau arabe Von Maltzan eine Zeitlang als Begleiter aufzwingt, wird für seinen Rassismus empfindlich bestraft: Die von ihm ständig beschimpften Algerier, die ihm auf einer Jagd helfen mußten, rächten sich, indem sie ihren Peiniger "auf ein recht schwieriges Sumpfterrain führten, wo er stecken blieb, in der Angst sein Gewehr fallen ließ und mit Verlust eines Stiefels froh war, überhaupt noch zu entkommen."<sup>24</sup> Von Maltzan amüsiert sich über die gelungene Bestrafung.

Das eroberte Algerien hat mit dem farbenprächtigen Orientmythos immer weniger zu tun. Pückler-Muskau und Von Maltzan protokollieren dieses für sie bittere Fazit. Pückler atmet befreit auf, als er endlich Biserta erreicht. Die "so starke französische Beimischung" entfällt, alles erscheint "wie eine wahrhaft neue Welt".<sup>25</sup> Von Maltzan findet die gesuchte Natürlichkeit und Ursprünglichkeit nur noch ganz tief im Süden Algeriens, in dem "Innern der heiligen, stillen Wüste!"<sup>26</sup> Als er sie zum erstenmal im Mondschein daliegen sieht, ist er hingerissen und greift in der Beschreibung dieses Höhepunktes seines Lebens zu lyrischen Tönen, ja zur Lyrik selbst, die er einstreut:

vor unsern Augen malte sich ein herrliches, niegesehenes, kaum geträumtes Schauspiel. Da lag am Horizonte die weite heilige, stille Wüste, - das Bild der Unendlichkeit. Die zarten, kaum gewundenen Wellenlinien ihrer sanfterhobenen Sandhügel schwebten gleich weißen Wolkenzügen am tiefsten Raume des sternenhellen Himmels hin. Aber ein köstlicher Empfang wartete unserer an diesem Punkte. Die Wüste lag zwar vor uns und dehnte sich in ihrer Unermeßlichkeit gleich dem Weltmeer nach allen Gegenden des Himmels aus. Jedoch unmittelbar in der

<sup>24</sup>Ibid., t. 2, p. 63.

<sup>25</sup>Pückler-Muskau 1836 (Anm. 13), t. 3, p. 3.

nächsten Nähe des entzückten Auges lachte uns die reizendste der Oasen entgegen, mit ihrem Meer grüner, blühender Bäume, mit ihren von krystallreinen Bächlein durchrieselten Gefilden... Es war einer der begeistertsten Momente meines Lebens, als mich, eben in die ewige Wüste eingetreten, die herrlichste der Oasen, vom Nachtgestirne bestrahlt, in ihre gastlichen Schatten aufnahm.<sup>27</sup>

Aber auch die Wüste, der letzte Freiraum, den die Kolonisation noch nicht verdorben hat, ist bedroht. Kann Von Maltzan in Touggourt, das zu bewohnen noch kein einziger Franzose bisher wagte, noch unverfälschtes orientalisches Leben finden (t. 3, 181), allerdings anders, als es die Verfasser seiner französischen Reiseführer mit ihren Lügengeschichten vom "luxe fabuleux" verbreiten - die Autoren hatten sich auf Erzählungen verlassen müssen -, so sah es in Laghouat bereits ganz anders aus. Es gibt ein Hotel, dessen beste Zimmer von zwei kuriosen, absinthtrinkenden Engländerinnen okkupiert sind, und der Cheik, der in sein Wüstenzelt bei der Stadt einlädt, bietet den Europäern zum französischen Essen den Komfort einer kompletten Pariser Möbelgarnitur. "Ich war unangenehm enttäuscht," notiert Von Maltzan (t. 3, 218).

\* \* \*

Die späteren Reisenden hätten nach der Aufklärung durch diese Autoren den Orient in Algerien nicht mehr erwarten dürfen. Aber sie waren offensichtlich weniger sensibel für den Wandel und fest entschlossen, sich die Evasion ins Exotische nicht verderben zu lassen; sie fanden das Land auch so immer noch herrlich afrikanisch und orientalisches genug.<sup>28</sup> Das war die ideale Voraussetzung für den Siegeszug der beiden neuen Mythen, die sich etablierten.

In dem Maße, in dem der Reiz Algeriens als europäischer Orient verblaßte, bekam das Land als Einfallstor zum 'dunklen Kontinent' eine neue Funktion: es wurde Teil des Abenteuer- und Entdeckermythos' von

---

<sup>26</sup>Von Maltzan 1863 (Anm. 14), t. 3, pp. 188; cf. ebenso pp. 232 ("unser Dankeslied an die hehre göttliche Wüste und ihre ewige Oase"), 259 ("Hehre, heilige, stille Wüste!"), ferner 263.

<sup>27</sup>Ibid., t. 3, pp. 97-98.

<sup>28</sup>So zitiert Rasch 1875 (Anm. 17) immer wieder Verse von Freiligrath, wenn er "Bunte Bilder aus dem Orient" an sich vorbeiziehen sieht, cf. t. 1, p. 147; t. 2, pp. 29, 70, 76, 156.

Schwarzafrika. Wenn Reisende ihre Erwartung beim Aufbruch beschreiben, findet man die alten Bilder völlig verwandelt:

"Nach Afrika", welche Schreckensbilder lässt nicht das vor dem Auge auftauchen! Löwen und Skorpione, wilde Eingeborene und heimtückische Fieber, Sonnenbrand und Wüstensand, Si-rocco und Samum...

Solchermaßen eingestimmt nähert sich Bernhard Schwarz 1881 der "Riesenlöwengrube" Afrika, von der er nur den Nordrand betreten wird; als Entdecker kommt er, um auf dem unerforschten Kontinent "Schandflecke für die Wissenschaft" zu tilgen.<sup>29</sup> Man fühlt sich an Daudets *Tartarin de Tarascon* erinnert (1872), wo dem gleichen Mythos gehuldigt wird.<sup>30</sup> Während aber der französische Autor, der aus seiner kritischen Einstellung zur Kolonisierung Algeriens keinen Hehl macht, seinen nordafrikanischen Löwenjäger zur komischen Figur degradiert, der übrigens in ebendem Stadtviertel Mustapha supérieur seine Heldentaten verbringt, in dem Marx wenig später kuren sollte, herrscht bei den deutschen Reisenden - wie hier bei Schwarz - noch ungeschmälerter Ernst.

Friedrich Locher führt 1894 angesichts der "Wüste mit all' ihren Schrecken" auffallend ähnlich aus:

Unwillkürlich denkt der Neuling beim Namen 'Sahara' an ein grosses Sandmeer, an den glühenden Samoum, an reissende Tiere, räuberische Beduinen, tückische Fieber, an die Qualen des Durstes und drgl. mehr! Ja, hier ist er am Eingang dieses wunderbaren Schwarzen Erdteils, den zu erforschen noch heute Tausende bestrebt sind ungeachtet der mannigfachsten Gefahren und Mühsalen.<sup>31</sup>

Wenn er die Schrecken der Wüste so farbig zu schildern weiß, so malt er hier doch mindestens aus zweiter Hand; denn er 'durchlebt' dies alles deutlich nach dem Vorbild von Schwarz. Eine solche Verinnerlichung von Angelesenem ist häufig zu beobachten in den Reiseberichten, zwischen deren Zeilen die Vorgänger oft genug unüberhörbar miterzählen.

Der andere neue Mythos charakterisiert die Banalisierung, die das Land mit der Kolonisation erfuhr: Algerien als heilkräftige Natur - nicht mehr für die von Orientsehnsucht erregte Seele, sondern nur noch im medizinischen Sinne. Als Kurort für Europäer, die von Bronchial- und Lungenleiden geplagt wurden, bedeutete Algeriens Küste ein preiswertes Pendant zur teuren

<sup>29</sup>Schwarz 1881 (Anm. 3), p. 2.

<sup>30</sup>Wie gern in der Tat für "verrückte Touristen" (im Winter vor allem für Engländer) Löwenjagden organisiert wurden, schildert schon Von Maltzan 1863 (Anm. 14), t. 1, p. 183.

<sup>31</sup>*Nach den Oasen von Laghuat*. Bern 1894, p. 94.

Côte d'Azur, dem zugleich der Reiz orientalischer Reminiszenzen eignete, gerade genug, wie Marx treffend formulierte, um sich "etwas arabisch anmüteln" zu lassen.<sup>32</sup> Medizinische Recherchen vor Ort sicherten die Seriosität des "climatischen Kurorts Algier" ab,<sup>33</sup> dem sich später andere "Kurorte und Bäder in Algerien" zugesellten.<sup>34</sup>

Wie viele andere findet hier die Adelsdame Rugard zweimal Heilung und bewahrt dem Land eine entsprechende Dankbarkeit.<sup>35</sup> Wenige Jahre später, im Frühjahr 1882, wird ein allen Adelsprivilegien fernstehender Mann im unfeudalen Rahmen einer schlichten Pension (Pension Victoria, Mustapha Supérieur, Boulevard Bon Accueil) das Gleiche suchen, aber nicht finden: Karl Marx, der sich bald wegen des schlechten Wetters und seiner Gesundheitsprobleme als "'Afrikamüder'" titulierte.<sup>36</sup> Dafür hat er in Algier etwas Wichtiges hinterlassen, was zu seinem Markenzeichen geworden ist: seinen "Prophetenbart und die Kopfperücke", den üppigen Haar-kranz um sein Haupt. Die afrikanische Sonne erzwang dieses "Haaropfer auf Altar eines algerischen Barbiers", wie er in seinem Brief vom 28. April 1882 an Engels berichtet.<sup>37</sup> Für seine Töchter hat er sich vor dem erheblichen Eingriff in sein markantes Äußeres schnell noch fotografieren lassen.

In seinem Innern hat Algier Marx nicht verändert, dessen "europäisch-afrikanisch wunderbares mélange"<sup>38</sup> "in dieser orientalischen Welt"<sup>39</sup> er genießt, sondern ihn nur in seinen kritischen Ansichten zum Kolonialismus

---

<sup>32</sup>Brief an Laura Lafargue vom 13./14. April 1882, in *Karl Marx - Friedrich Engels. Werke.* t. 35, Berlin 1967, p. 311.

<sup>33</sup>O. Schneider. *Der climatische Kurort Algier.* Dresden 1869, 3 t.

<sup>34</sup>A. Reitemeyer. *Kurorte und Bäder in Algerien.* Halle 1901. Cf. außerdem die medizinischen Publikationen zu Algerien: L. Herrmann. *Ueber die Wechselfieber in Algier.* Frankfurt 1836; J. A. Von Schönberg. *Skizze über Algier in medicinischer Rücksicht.* Zwei in der Königlichen medicinischen Gesellschaft zu Kopenhagen gehaltene Vorträge. Kopenhagen 1837. "Als Curaufenthalt für Brustkranke und Halskranke während des Winters..." empfiehlt auch Rasch 1875 (Anm. 17) die Stadt Algier (Vorrede zum ersten Band); cf. ebenso Tchihatcheff 1882 (Anm. 2), bes. p. 179.

<sup>35</sup>Zum Titel ihres Buches cf. Anm. 12. Auch in ihr eher noch orientalisch-schwärmerisches Algerienbild drängt sich als marginaler Nervenkitzel der neue Abenteuermythos von Afrika ein. Ihr Traum ist es, "in romantischer Einsamkeit [zu sein], eingebettet in die köstliche Flora der Tropenwelt, Kuskus essend mit den Kindern der Wüste; und umringt von den wilden Wüstengesellen, Hyänen und Schakals, deren langgezogene Klagetöne das nächtliche Dunkel durchhallen!" (p. 89)

<sup>36</sup>Cf. zu diesem Aufenthalt die Notizen von Marx B. Brentjes, "Karl Marx in Algier", in: *Die Weltbühne* 24 (1969), pp. 1348-1351 und W. Plum, "Kurgast in Algier: Karl Marx", in: *Zeitschrift für Kulturaustausch* 20 (1970), pp. 222-225.

<sup>37</sup>Ed. 1967 (Anm. 32), p. 60.

<sup>38</sup>Ibid., Brief an Engels, 1. März 1882, p. 45.

<sup>39</sup>Ibid., Brief an Jenny Longuet, 27. März 1882, p. 296.

bestärkt. In Bezug auf Algerien kann er hierbei an eine lange Tradition deutscher Reisender anknüpfen.

Es begann gleich mit der Eroberung Algiers im Jahr 1830. Im Gefolge des Marschalls Graf Bourmont landete an der algerischen Küste auch ein deutscher Offizier, Fürst Schwarzenberg, Sohn eines berühmten Feldmarschalls. Er erlebte die Eroberung vom ersten Augenblick an mit. In seinem Bericht, den er 1837 veröffentlichte, kam er zu folgendem Gesamturteil:

Sehr gut begriffen wir die Anhänglichkeit der Araber an dieses Land, welches wir als Eroberer betraten; fremd ihrem Glauben, fremd ihren Sitten, mussten wir in ihnen unversöhnliche Feinde erwarten, um so mehr, da der Franzose nicht, so wie der Engländer in Indien, in den Geist der Eingebornen eingeht, sondern Frankreich und Paris überall mit sich trägt. Deshalb misslangen bisher grösstentheils alle Versuche der Franzosen, sich da zu kolonisiren, wo es schon ursprüngliche Bevölkerungen gab. Der Franzose... war ... überall, wo er seine Herrschaft hinbrachte, verhaßt. In Deutschland, Italien, Spanien, in Egypten, konnte er nie von der Bevölkerung das Bürgerrecht erlangen. Deshalb haben die Franzosen zwar Algier erobert; aber eben so viele Jahre, als dessen Besitznahme Tage bedurfte, werden kaum hinreichen, um diesen Besitz anders, als durch offenbare Waffengewalt für immer zu begründen.<sup>40</sup>

Wahrhaft prophetische Worte, denen sich viele ähnlich lautende aus anderen Federn anschließen werden.

Den afrikanischen Kriegsschauplatz suchen in den folgenden Jahren noch eine ganze Reihe anderer deutscher Offiziere auf. Das ist ein eigenes Kapitel dieses Themas, das eine getrennte Untersuchung verdiente.<sup>41</sup> Die Eroberung Algeriens interessierte das Militär, weil die europäischen Nachbarn im nordafrikanischen Krieg neue Erfahrungen sammeln konnten, von denen die deutschen Militärs wenigstens als Beobachter profitieren wollten, da im vorübergehend friedlichen Europa kein entsprechendes Anschauungsmaterial geboten wurde. Noch am Ende des Jahrhunderts (1898) bleibt in

---

<sup>40</sup>[Friedrich Fürst zu Schwarzenberg]. *Rückblicke auf Algier und dessen Eroberung durch die königlich-französischen Truppen im Jahre 1830*. Von einem Offizier aus dem Gefolge des Marschall Grafen Bourmont. Wien 1837, p. 148.

<sup>41</sup>Cf. die Publikationen zur Eroberung Constantines: An. *Die Belagerung und Erstürmung von Constantine im Oktober 1837*, die zunächst im *Archiv für die Officiere der Königlich Preussischen Artillerie- und Ingenieur-Korps* erschien und dann auch als Separatdruck publiziert wurde (1837); ferner Streffleur, "Die Unternehmungen der Franzosen gegen Constantine in den Jahren 1836 und 1837", in: *Oesterreichische militairische Zeitschrift*, H. 1, Wien 1840, pp. 147-174; 324-337. Nach dem Abschluß der größeren kriegerischen Auseinandersetzungen legte Heim 1861 eine *Geschichte der Kriege in Algier* vor (Königsberg, 2 t.).

der Enzyklopädie von Klöpffer<sup>42</sup> der Neid auf die Kämpfe in Algerien spürbar, die für Frankreich "das vermittelnde Glied zwischen zwei militärischen Generationen" bildeten und eine "jüngere Schar" von Militärs heranzubilden ermöglichte, "die später hochberühmt wurde". Allerdings, diese 'tröstliche' Schlußbemerkung konnte sich der Verfasser offensichtlich unter dem Eindruck der Ereignisse von 1870/71 nicht versagen, habe das alles Frankreich wohl nicht viel genutzt.<sup>43</sup>

Nach Fürst Schwarzenberg reist 1842 ein weiterer hoher Militär nach Algerien, der schon zitierte königlich-preußische Generalmajor Carl von Decker. Die Eroberungskämpfe dauern schon dreizehn Jahre und, wie er sagt, ist "das Ende dieses unheilvollen Krieges noch gar nicht abzusehen".<sup>44</sup> Von Decker sieht die Erklärung vor allem im Widerstand der Bevölkerung, die durch - auch für ihn - unverzeihliche Übergriffe der Franzosen (Zerstörung heiliger Stätten, Verwüstungen des Landes, etc.) derart gereizt ist, daß "das Geschrei nach Rache bis in die entferntesten Gegenden ertönte" (306):

In Algerien ist ganz Algerien Frankreichs Feind, alle Bewohner, die dort ihr Vaterland haben und als solches es lieben, vom jüngsten Kinde bis zum ältesten Greise. Selbst die Gebeine der Toten haben sich gegen die Franzosen verschworen, denn aus den entweihten Gräbern erhebt sich der finstere Geist der Rache und entflammt die Lebenden zum Kampfe gegen die Frevler, zum Vernichtungskriege auf Tod und Leben.<sup>45</sup>

Auch er schließt prophetischer als er ahnen konnte:

Und wehe den Franzosen, wenn - was keineswegs unmöglich ist - der Geist der Disziplin über die Stämme kommen sollte! Sagt doch Marschall Bugeaud selbst, daß ihnen nichts als Disziplin

---

<sup>42</sup>C. Klöpffer. *Französisches Real-Lexikon*. Leipzig 1898, t. 1, pp. 168b-177b (Artikel "Alger" und "Algérie").

<sup>43</sup>Ibid., p. 177a-b: "Ob aber die Kriegserfahrungen, die man dort gemacht, f. den europäischen Krieg v. Nutzen gewesen sind, scheint mehr wie zweifelhaft." Der Autor des Lexikonartikels ließ im übrigen auch seinen antisemitischen Gefühlen freien Lauf, als er die Geschichte Algeriens referierte und die nordafrikanische Piraterie als Rache spanischer Juden ausgab: "Alger, dessen jüdische Bevölkerung wegen ihrer Vertreibung aus Spanien (1492) durch Seeräuberien Rache an d. Christen nahm,..." (p. 168b).

<sup>44</sup>Von Decker 1844 (Anm. 16), t. 2, p. 260.

<sup>45</sup>Ibid., p. 243. In der gleichen Weise hatte schon Moritz Wagner 1841 (Anm. 13) die Entweihung von Friedhöfen angeklagt, t. 1, pp. 95-97; der Abriß von Moscheen und die "rücksichtslose Entweihung der mahomedanischen Gebethäuser" läßt ihn "schmerzlich... bedauern ..., dass durch diese Verletzung des religiösen Gefühls so viel Eingeborne den neuen Herren des Landes entfremdet werden" (pp. 48-49).

und Organisation fehlte, um die Eingebornen zu den furchtbarsten Kriegeren zu machen.

Nicht erst ab 1954 sollte sich die Wahrheit dieses Ausspruchs beweisen. Schon mit Abd-El-Kader bekamen die Franzosen einen ersten eindrucksvollen Beleg für den algerischen Widerstandswillen geliefert, der die mühsam begonnene Eroberung beinahe wieder ganz in Frage gestellt hätte. Die Bewunderung der Deutschen für den erfolgreichen Emir ist groß. Was an Publikationen über ihn im Ausland - ob Frankreich oder Dänemark - erscheint, wird sofort übersetzt, Werke, in denen sich "lebhafteste Bewunderung für die Persönlichkeit des Mannes" ausdrückt,

der ein nationales Gefühl bei seinem Volke hervorrufen, ... ihren politischen Ideen eine neue Richtung geben und ihnen den Keim zu Glück, Wohlstand und Kraft legen konnte, ohne deshalb auf gewaltsame Weise die Verbindung mit dem älteren Zustande und den Traditionen der Vorzeit abzuschneiden.<sup>46</sup>

Seine hervorragenden Qualitäten als Heerführer und Völkerorganisator finden ihre höchste Anerkennung in der Gleichsetzung seiner Person mit dem bewunderten Napoleon Bonaparte.<sup>47</sup>

Wer von den Reisenden dem Emir begegnen kann, nimmt diese glückliche Gelegenheit wahr. Pückler-Muskau war sie nicht vergönnt, aber er kann wenigstens ausführlich über den Empfang berichten, den Abd-el-Kader 1835 seinem Reisegefährten Klimerath gewährte und der ihn in seiner Bewunderung des außergewöhnlichen Mannes, seiner Bildung und der Würde seines Benehmens bestätigt.<sup>48</sup>

Die Wertschätzung des Emirs hat auch mit seiner Niederlage und Verbannung ins Exil nicht abgenommen. Von Maltzan sucht ihn zweimal auf, 1854 in Brussa und später noch einmal in Damaskus.<sup>49</sup> Sie unterhalten sich über den Sieg des Emirs in der Schlacht bei La Makta, bei der die Franzosen erheblich größere Verluste erlitten als sie offiziell zugaben, wie Von Maltzan durch Quellenstudien herausfand. Der deutsche Besucher freut

---

<sup>46</sup>A. W. Dinesen. *Abd-el-Kader und die Verhältnisse zwischen Franzosen und Arabern im nördlichen Afrika*. Aus dem Dänischen übersetzt von August von Keltch. Berlin, Posen, Bromberg, 1840, p. iii.

<sup>47</sup>A. de Lacroix. *Geschichte von Abd-el-Kaders politischem und Privatleben. Nach Mittheilungen von N. Manucci, der zwei Jahre in Abd-el-Kaders Zelt gelebt hat*. Grünberg 1846, pp. 230-231.

<sup>48</sup>Pückler-Muskau 1836 (Anm. 13), t. 3, pp. 158-172.

<sup>49</sup>Wie Kateb Yacine im Interview mit Tassadit Yacine berichtete, leben noch heute in Damaskus die Nachfahren der Kabylen, die Abd el Kader in sein syrisches Exil begleiteten, und sprechen weiter die Sprache ihrer Vorfahren ("Ein Gespräch mit Kateb Yacine", in: *Liber* 5 [1994], pp. 7-11, hier p. 10.

sich, daß der stolze Freiheitskämpfer trotz des müßigen Lebens, mit dem ihm die Franzosen das Exil vergolden, nicht korrumpiert worden ist und seine Meinung über seinen Kriegsgegner von einst nicht geändert hat. Nur Napoleon III., der ihn aus der Gefangenschaft erlöste, bewahrt er ein ehrendes Andenken: "el Fransiß okrhin ulkhu kelleb." - Alle anderen Franzosen sind Hunde.

Von Maltzan hatte bereits die "unübersteigliche Kluft ..., welche zwischen allem Maurischen und Französischen besteht", konstatiert.<sup>50</sup> Als Karl Marx Ende Februar 1882 für drei Monate nach Algier kommt, hat sich an diesem Fazit nichts geändert, im Gegenteil. Marx erfährt im privaten Umgang mit dem Richter Fermé, daß die verächtliche Behandlung der Bevölkerung weiter praktiziert wird. Schlimme Dinge geschehen mittlerweile hinter geschlossenen Türen: Die Polizei wendet "Tortur zur Erpressung der Geständnisse von Arabern" an; vom Richter erwartet man, daß er so tut, als wisse er von nichts.<sup>51</sup> Kolonistenfamilien bedrohen Richter notfalls mit dem Tode, wenn sie bei der Verurteilung eines schuldigen Arabers nicht auch noch gleich "ein halbes Dutzend unschuldiger Araber ein bißchen ... *kepe*", Fakten, die er verallgemeinernd wie folgt kommentiert:

wo ein europäischer Kolonist angesiedelt oder auch nur geschäftshalber unter den "unteren Racen" verweilt, er im allgemeinen sich unantastbarer betrachtet als der schöne Wilhelm I.

Die französischen Autoritäten drangsalieren die Bevölkerung auf verschiedenste Weise.<sup>52</sup> Es ist angesichts dieser seit den Anfängen der Eroberung nur verschlimmernden Lage kein Wunder, wenn Marx "Haß gegen die Christen und die Hoffnung auf einen schließlichen Sieg über diese Ungläubigen" bei den Algeriern konstatiert. Für diesen Sieg sieht er, wie die algerischen Politiker es "mit Recht" - wie er sagt - ebenfalls tun, eine wichtige Voraussetzung in dem "Gefühl und der Praxis absoluter Gleichheit in dem gesellschaftlichen Umgang der Algerier untereinander" gegeben, Gleichheit - erläutert er nachdrücklich - "nicht des Wohlstandes oder der sozialen Stellung, sondern der Persönlichkeit". Das Entscheidende ist jedoch seiner Meinung nach noch etwas anderes, und das fehlt ihnen: In Klammern fügt er folgenden Satz an: "(Dennoch gehen sie zum Teufel without a revolutionary movement.)."<sup>53</sup>

Diese Prognose ist von der algerischen Geschichte eindrucksvoll bestätigt worden. Als die nationale Bewegung des Landes, das erobert, aber nie

<sup>50</sup>Von Maltzan 1863 (Anm. 14), t. 2, p. 91.

<sup>51</sup>Brief an Engels vom 8. April 1882 (ed. Anm. 32), p. 14.

<sup>52</sup>Cf. Brief an Engels vom 8. April 1882, *ibid.*, pp. 57-58.

<sup>53</sup>Brief an Engels vom 14. April 1882, *ibid.*, p. 309.

vollständig unterworfen worden war, unter dem Schock der Massaker von Sétif im Mai 1945 endlich seine Kräfte zunächst in dem "Comité révolutionnaire d'unité et d'action" und dann in dem "Front de libération nationale" sammeln konnte, war die entscheidende Vorbedingung für die Beendigung einer langen Kolonisierung erfüllt.

## BIBLIOGRAPHIE DER QUELLENTEXTE

Die Bibliographie umfaßt die wesentlichen deutschsprachigen Publikationen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Die Titel sind in der Reihenfolge ihrer Erscheinungsdaten aufgeführt. Übersetzungen aus dem Französischen, Englischen und Dänischen sind unter dem Erscheinungsdatum der deutschsprachigen Ausgabe eingeordnet.<sup>54</sup>

RENAUDOT. *Algier. Eine Beschreibung des Königsreichs und der Stadt Algier und ihrer Umgebung nebst einer Schilderung der Sitten und Gebräuche des Landes und einer historischen Einleitung über die verschiedenen Kriegs-Unternehmungen seit Carl V. bis auf die jetzigen Zeiten.* Mit einer Charte, einer Ansicht der Stadt, einer lateinischen Inschrift und Abbildungen der Einwohner und der Landestrachten. Renaudot - Ehemaliger Officier der Garde des französischen Consuls in Algier. Aus dem Französischen übersetzt von Ph. v. M.. Stuttgart, im Verlag der Expedition des Werkes: Unsere Zeit [Schweitzerbart], Gedruckt bei Joseph Wachendorf, 1830<sup>55</sup>

RENAUDOT. *Gemälde von dem Königreiche, der Stadt Algier und ihren Umgebungen.* Aus dem Französischen von Friedrich Schott. Nebst einer Karte und Ansicht von Algier und den Trachten seiner Bewohner. Leipzig, August Lehnhold, 1830

RENAUDOT. *Gemälde von Algier. Nebst einer historischen Einleitung über die verschiedenen Expeditionen gegen Algier seit Carl V. bis auf die neueste Zeit.* Aus dem Französischen. Mit Karte und Ansicht von Algier. Wien, J. P. Sollinger, 1830

---

<sup>54</sup>Von folgenden Titeln konnte bisher kein Exemplar auffindig gemacht werden: Friedrich August Ruder. *Algier. Zusammgedrängte Nachrichten und Bemerkungen über diesen Staat und dessen Hauptstadt.* Altona, Joh. Friedr. Hammerich, 1830. - Leopold Burvry. *De Algeriae incolis eorumque situ, origine et moribus.* Berolini 1854. - Emil Lanz. *Reisebilder aus Algier.* Nach Vorträgen, gehalten in Sitzungen der Sektion Biel des S. A.C. Biel 1885. - Louis Sievers. *Reisebilder eines alten Touristen. T. 3: Nord-Afrika - Tripolis - Tunis, Algier, Sahara-Oasen, Tanger - und Süd-Spanien.* Arco 1898.

<sup>55</sup>Original: Renaudot. *Algier. Tableau du royaume, et de la ville d'Algier et de ses environs, état de son commerce, de ses forces ... Introduction historique sur les différentes expéditions d'Algier depuis Charles-Quint jusqu'à nos jours ...* Paris, Mongie aîné, 1830. Im Jahr 1830 erschienen 4 Auflagen dieses Buches.

RENAUDOT. *Algier. Gemälde des Staats und der Stadt Algier und seiner Umgebungen, seines Handels, seiner Land- und Seemacht, Beschreibung der Sitten und Gebräuche des Landes, mit einer historischen Einleitung der Geschichte aller Expeditionen wider Algier seit Karl V. bis zu unseren Tagen.* Aus dem Französischen. Leipzig, K. F. Köhler, 1830

ANONYM. *Historische, geographische und politische Beschreibung von Algier.* Mit einer Karte und einem Plan der Stadt Algier und deren Umgebungen. Hamburg, Hoffmann und Campe, 1830

ANONYM. *Algier und die französische Expedition.* Aus dem Französischen des Herrn J. C. welcher Jahrelang in amtlichen Verhältnissen bei der Regentschaft in Algier gelebt hat. Mainz, Th. von Zabern, 1830<sup>56</sup>

ANONYM. *Algier und seine Bewohner. Eine kurze Geschichte dieses Raubstaates und Beschreibung der Regierung, dann der Sitten, Gebräuche und Trachten der denselben bewohnenden Völker, so wie von der Stadt Algier.* Nach den neuesten und bewährtesten Quellen bearbeitet. Nebst einer Ansicht der Stadt Algier und drei colorirten Kupfern. Prag, P. Bohmann's Erben, 1830

ANONYM. *Der Raubstaat Algier. Eine getreue Darstellung dieses Landes, mit hauptsächlichlicher Berücksichtigung seiner jetzigen bedrängten politischen Lage, nebst Karten, Plänen, Ansichten der Stadt und des Hafens und anderen Abbildungen.* Karlsruhe. Chr. Fr. Müller'sche Hofbuchhandlung. 1830

E. H. MICHAELIS. *Algier und das Mittelmeer.* München, J. G. Cotta'sche Geographische Anstalt, 1830

A. M. PERROT. *Topographisch-statistisch-historische Beschreibung der Stadt und des Königsreichs Algier.* Nach der zweiten französischen Original-Ausgabe bearbeitet und mit mehreren wichtigen und interessanten Zusätzen bereichert. Nebst einem Grundrisse der Stadt und des Hafens, so wie einer Specialkarte des Königsreichs Algier. Ilmenau, W. F. Voigt, 1830<sup>57</sup>

LUDWIG RELLSTAB. *Algier und Paris im Jahre 1830.* Zwei Novellen. Berlin, Fr. Laue, 1830, 3 t.

---

<sup>56</sup>Original: *Alger et l'Expédition*, par J. C., qui a rempli, pendant nombre d'années, des fonctions publiques près cette Régence. Mainz 1830.

<sup>57</sup>Original: Aristide-Michel Perrot. *Algier. Esquisse topographique et historique du royaume et de la ville ...* Paris, Ladvocat, 1830.

FERDINAND WINKELMANN. *Geschichte der Eroberung von Algier durch die Franzosen im Jahr 1830, nebst Ansichten über dessen Colonisirung in besonderer Beziehung auf deutsche Auswanderer, und einem Briefe über den Zug Carls V. nach Algier im Jahr 1541.* Ilmenau, Bernh. Fried. Voigt, 1832

AUGUST JÄGER, GENANNT VON SCHLUMB. *Der Deutsche in Algier oder zwei Jahre aus meinem Leben.* Mit der Ansicht der Stadt Algier. Stuttgart, Fr. Brodhag'sche Buchhandlung, 1834

SIMON FRIEDRICH PFEIFFER. *Meine Reisen und meine fünfjährige Gefangenschaft in Algier.* Mit einer Vorrede von Herrn Professor Dr. Schmitthenner. Dritte verbesserte und mit einem Nachtrage, "die Bewohner des Staates Algier" vermehrte Auflage. Giessen, Ricker'sche Buchhandlung, 1834 (Erst-edition Giessen 1832)

SIMON FRIEDRICH PFEIFFER. *Beschreibung des Staates Algier nebst den Bewohnern desselben.* Als Anhang zu seinen Reisen und fünfjährigen Gefangenschaft. Giessen, Ricker'sche Buchhandlung, 1834

WILHELM SCHIMPER's *Reise nach Algier in den Jahren 1831 und 1832, oder Beschreibung der Stadt Algier und ihrer nächsten Umgebungen, vorzüglich der daselbst wohnenden Völkerschaften, ihrer Lebensart, Sitten und Gebräuche und des gegenwärtigen Zustandes dieser französischen Colonie.* Herausgegeben von der Direction des Württembergischen naturhistorischen Reisevereins. Stuttgart, Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung, 1834

ANONYM. *Algier wie es ist.* Mit einer Karte, enthaltend: Algier und das Mittelmeer. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta'sche Buchhandlung, 1835 (E. Widenmann - H. Hauff, Hrsg. *Reisen und Länderbeschreibungen der älteren und neuesten Zeit*, 2. Lieferung)

LUDWIG HERRMANN. *Ueber die Wechselfieber in Algier.* Frankfurt am Main, Franz Varrentrapp, 1836

FÜRST PÜCKLER-MUSKAU. *Semilasso in Afrika. Aus den Papieren des Verstorbenen.* Stuttgart, Hallberger, 1836. 5 t.

[MICHEL RUSSELL]. *Gemälde der Barberei oder Geschichte und gegenwärtiger Zustand der Staaten Tunis, Tripolis, Algier und Marocco*. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Diezmann. Mit einer Karte und mehreren Abbildungen. Erster Theil, Leipzig, Hartlebens Verlags-Expedition, 1836; Zweiter Theil, Leipzig 1836 (Titel: *Gemälde der Barberei oder Geschichte und gegenwärtiger Zustand der Staaten Tunis, Tripolis, Algier und Marocco. Nebst einer Uebersicht von den Staatseinrichtungen, den Alterthümern, den Künsten, der Religion, der Literatur, dem Handel, dem Ackerbaue und den Naturproducten in denselben*. Aus dem Englischen des Dr. M. Russel übersetzt von Dr. A. Diezmann. Mit einer Karte und mehreren Abbildungen)<sup>58</sup>

ANONYM. *Algier von 1830 bis 1837, oder Geschichte der französischen Besitzungen in Nord-Afrika seit der Eroberung von Algier durch die Franzosen bis auf die neueste Zeit, nebst einer geographisch-historischen Einleitung über die frühern Verhältnisse dieses Landes. Ein Beitrag zur neuesten Zeitgeschichte und ein Handbuch für jeden Gebildeten, insbesondere für Zeitungsleser*. Nach den neuesten und besten Quellen bearbeitet. Wien, Carl Gerold, 1837

ANONYM. *Die Belagerung und Erstürmung von Constantine im Oktober 1837*. Mit 3 Blatt Zeichnungen. Aus dem Archiv für die Officiere der Königlich Preußischen Artillerie- und Ingenieur-Korps besonders abgedruckt. Berlin, Posen und Bromberg, Ernst Siegfried Mittler, 1837

ARMAND-LOUIS-JEAN-JEHANNOT BARTILLAT, MARQUIS DE. *Erinnerungen an den Feldzug in Afrika im Jahre 1830, und auf die Unterhandlungen, welche ihm vorausgingen, von officiellen, zur Hälfte noch ungedruckten Actenstücken begleitet*. Aus dem Französischen des Obersten Bartillat, von Maximilian Fr. Thielen, k. k. Premier-Rittmeister... Wien, Schaumburg und Compagnie, 1837<sup>59</sup>

---

<sup>58</sup>Original: Michel Russell. *History and present condition of the Barbary States; comprehending a view of their civil institutions, antiquities, arts, religions, literature, commerce, agriculture, and natural productions*. Edinburgh, Oliver & Boyd, 1830 (The Edinburgh Cabinet Library, t. 17); 2. Auflage: Edinburgh, Oliver & Boyd, 1835.

<sup>59</sup>Original: Marquis de Bartillat: *Relation de la campagne d'Afrique en 1830 et des négociations qui l'ont précédée, avec les pièces officielles, dont la moitié était inédite*. Paris, G.-A. Dentu, 1832.

HERMAN H. [HAUBER]. *Memoiren aus Algier oder Tagebuch eines deutschen Studenten in französischen Diensten*. Bern, Chr. Fischer, 1837, t. 1; 1838, t. 2

P. ROZET. *Gemälde von Algier*. Mit Abbildungen. Frankfurt/M., Schneider, 1837<sup>60</sup>

ALBRECHT VON SCHÖNBERG. *Skizze über Algier in medicinischer Rücksicht*. Zwei in der Königlichen Medicinischen Gesellschaft zu Kopenhagen gehaltene Vorträge. Kopenhagen, A. T. Speer, 1837

[FRIEDRICH FÜRST ZU SCHWARZENBERG]. *Rückblicke auf Algier und dessen Eroberung durch die königlich-französischen Truppen im Jahre 1830*. Von einem Offizier aus dem Gefolge des Marschall Grafen Bourmont. Wien, Bei Schaumburg und Comp., 1837

WENDELIN SCHLOSSER. *Reisen in Brasilien und Algier, oder Lebensschicksale Wendelin Schlossers, zuletzt gewesenenen Bombaschia des Achmed Bey von Constantine*. Mit sechs Abbildungen. Erfurt, in Commission bei Hennings und Hopf, 1839

JOHANN CARL BERNDT. *Abdelkader oder drei Jahre eines Deutschen unter den Mauren*. Nebst einem Anhang von Darstellungen und Erklärungen maurischer Sitten, Gebräuche, Sprüchwörter, Redensarten u. s. w. Berlin, Nicolaische Buchhandlung, 1840

A. V. DINESEN. *Abd-el-Kader und die Verhältnisse zwischen Franzosen und Arabern im nördlichen Afrika*. Aus dem Dänischen übersetzt von August von Keltch. Nebst einer Karte. Berlin, Posen und Bromberg, Ernst Siegfried Mittler, 1840<sup>61</sup>

HEINRICH LAUBE. *Französische Lustschlösser*. Mit 3 Karten und einem Plan von Algier. Mannheim, Heinrich Hoff, 1840, 3 t. (T. 3, Kap. VII: *Die Kaschba*, pp. 269-367)

---

<sup>60</sup>Original: C. A. Rozet. *Voyage dans la régence d'Alger, ou Description du pays occupé par l'armée française en Afrique*. Avec un atlas de 30 planches et 1 Plan. Paris, Brockhaus et Avenarius, 1833, 3 t.

<sup>61</sup>Original: Adolph Vilhelm Dinesen. *Abd-el-Kader, og forholdene mellem franskmaend og arabere i det nordlige Afrika*. Kjobenhavn, C. A. Reitze, 1840.

STREFFLEUR. "Die Unternehmungen der Franzosen gegen Konstantine in den Jahren 1836 und 1837". In: *Oesterreichische militairische Zeitschrift*, H. 1, Wien 1840, pp. 147-174; 324-337

PAUL GAUGER. *Malerische Beschreibung der Regentschaft Algier (Algerien). Mit einer Uebersicht ihrer Geschichte und ausführlicher Erzählung der Eroberung durch die Franzosen im Jahr 1830*, Aus dem Französischen übersezt und mit vielen Zusätzen und einer Geschichte der Begebenheiten bis Ende des Jahres 1840 versehen. Mit 2 Bildnissen, 4 Holzschnitten und einer schönen Karte der Barbareskenstaaten und der gegenüberliegenden europäischen Küstenstriche. Karlsruhe, Camill Macklot, 1841<sup>62</sup>

ROBERT JUNGMANN. *Algier oder Scenen und Skizzen aus dem Leben eines politischen Flüchtlings*. Mit 3 Abbildungen. Schweidnitz, Ludwig Heege, 1841

MORITZ WAGNER. *Reisen in der Regentschaft Algier in den Jahren 1836, 1837 und 1838*. Nebst einem naturhistorischen Anhang und einem Kupferatlas. Leipzig, Leopold Voss, 1841, 4 t.

GOTTLIEB VON ROSEN. *Bilder aus Algier und der Fremdenlegion*. Kiel, Bunzow, 1842

ADOLPH STRAHL. *Daguerrotypen aus Algier*. Wien, Carl Ueberreuter, 1842

CARL VON DECKER. *Algerien und die dortige Kriegführung*. Nach offiziellen und andern authentischen Quellen, und den auf dem Kriegsschauplatze selbst gesammelten Nachrichten bearbeitet von C. v. D., Königl. Preussischem General-Major. Erster Band: *Algerien und dessen Bewohner*. Mit vier Karten und einem Plane der Stadt Algier. Zweiter Band: *Die französische Armee in Algerien*. Berlin, Friedrich August Herbig, 1844

CLEMENS LAMPING. *Erinnerungen aus Algerien*. Oldenburg, Schulzesche Buchhandlung (W. Berndt), 1844

FRIEDERIKE H. LONDON. *Die Berberei. Eine Darstellung der religiösen und bürgerlichen Sitten und Gebräuche der Bewohner Nordafrika's*. Frei nach

---

<sup>62</sup>Original: Eugène Hatın. *Histoire pittoresque de l'Algérie*. Paris 1840.

englischen Quellen bearbeitet und auf eigene Beobachtung gegründet. Frankfurt a. M., Heinrich Zimmer; London, Brain & Payne, 1845

W. VON RAASLÖFF. *Rückblick auf die militairischen und politischen Verhältnisse der Algérie in den Jahren 1840 und 1841, nebst einer geschichtlichen Einleitung*. Mit 7 Kupfern. Altona, Joh. Friedr. Hammerich, 1845

A. DE LACROIX. *Geschichte von Abd-el-Kaders politischem und Privatleben. Nach Mittheilungen von N. Manucci, der zwei Jahre in Abd-el-Kaders Zelte gelebt hat*. Mit Abd-el-Kaders Porträt und Facsimile. Grünberg, Fr. Weiß, 1846

HEINRICH BARTH. *Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeeres, ausgeführt in den Jahren 1845, 1846 und 1847*. T. 1: Das nordafrikanische Gestadeland. Berlin, Wilhelm Hertz (Besser'sche Buchhandlung), 1849

MARIE ESPERANCE VON SCHWARTZ. *Blätter aus dem africanischen Reise-Tagebuche einer Dame*. Erster Theil: Algerien, Zweiter Theil: Tunis. Braunschweig, Friedrich Vieweg und Sohn, 1849

MAX MARIA FREIHERR VON WEBER. *Algerien und die Auswanderung dahin*. Mit einem Vorwort von Dr. Hinrich Lichtenstein. Leipzig, Heinrich Hübnner, 1854

L. BUVRY. *Algerien und seine Zukunft unter französischer Herrschaft. Nach eigener Anschauung und authentischen Quellen, namentlich auch in Rücksicht auf deutsche Auswanderung* bearbeitet von Dr. L. B., Mitglied des Central-Vereins für die deutsche Auswanderungs- und Kolonisations-Angelegenheit; korrespondierendem Mitglied der orientalischen Gesellschaft von Frankreich etc. etc. Berlin, Heinrich Schindler, 1855

MAX MARIA VON WEBER. *Ein Ausflug nach dem französischen Nordafrika*. Leipzig, E. H. Mayer, 1855

H. MAHLMANN. "Algerien und dessen Hauptstadt, mit besonderer Berücksichtigung auf die Gesundheits- und Sterblichkeits-Verhältnisse". In: *Monatsblatt für medicinische Statistik und öffentliche Gesundheitspflege*, Nr. 8 und 9 (Beilage zur Deutschen Klinik), 1856

MAX HIRSCH. *Skizze der volkswirtschaftlichen Zustände von Algerien. Mit Rücksicht auf die deutsche Auswanderung.* Göttingen, Georg H. Wigand, 1857

CARL VON HALLER. *Ein Ausflug nach Algier im Jahre 1857, nebst einem geographischen, statistischen und historischen Anhang.* Mit Karte und Plan von Algier. Solothurn, Scherer, 1859

I. HEIM. *Geschichte der Kriege in Algier.* Von H. Lieutenant im Königl. 5. Ostpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 41. Königsberg, Th. Theile's Buchhandlung (Ferd. Beyer), 1861, 2 t.

MAX HIRSCH. *Reise in das Innere von Algerien durch die Kabylie und Sahara.* Mit 3 Ansichten und 1 Karte. Hamm, G. Grote'sche Buchhandlung (C. Müller), 1862

JOHN LILLIEHÖÖK. *Zwei Jahre unter den Zuaven.* Aus dem Schwedischen von Henrik Helms. Mit 8 Bildern in Farbendruck und 1 Karte von Algerien. Leipzig, Wolfgang Gerhard, 1863

HEINRICH FREIHERR VON MALTZAN. *Drei Jahre im Nordwesten von Afrika. Reisen in Algerien und Marokko.* Leipzig, Dürr'sche Buchhandlung, 1863, 4 t. (2. Auflage: 1868)

FRIEDRICH LOCHER. *Nach den Oasen von Laghuat.* Bern, Haller, 1864 (2. Auflage: 1894)

E. DESOR. *Aus Sahara und Atlas. Vier Briefe an J. Liebig.* Mit drei Tafeln. Wiesbaden, C. W. Kreidel, 1865

W. WATTENBACH. "Algier. Ein Vortrag, gehalten zu Baden-Baden am 26. Januar 1867". In: Virchow, R./ Von Holtzendorff, F., *Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge*, II. Serie, H. 35 (1867), pp. 393-436

CHARLES MARTINS. *Von Spitzbergen zur Sahara. Stationen eines Naturforschers in Spitzbergen, Lappland, Schottland, der Schweiz, Frankreich, Italien, dem Orient, Ägypten und Algerien.* Autorisirt und unter Mitwirkung

des Verfassers übertragene Ausgabe für Deutschland. Aus dem Französischen von A. Bartels. Jena, Costenoble, 1868, 2 t.<sup>63</sup>

HEINRICH VON MALTZAN. *Sittenbilder aus Tunis und Algerien*. Leipzig, Dyk'sche Buchhandlung, 1869

OTTO SCHNEIDER. *Der climatische Kurort Algier. Schilderungen nach dreijähriger Beobachtung in Stadt und Provinz, zugleich ein Rathgeber für Reise und Aufenthalt*. Dresden, Schönfeld, 1869; t. 2: [gleicher Titel] *Von Algier nach Tunis und Constantine*. Dresden, Schönfeld, 1872; t. 3: [gleicher Titel] *Von Algier nach Oran und Tlemcen. Algerische Reise- und Lebensbilder* von Otto Schneider und Hermann Haas. Dresden, Schönfeld, 1878

ALEXANDER PETZOLDT. *Streifzüge (landwirthschaftliche) in Frankreich und Algerien im Jahre 1862 und 1868*. Leipzig, Fries, 1870

HEINRICH BROCKHAUS. *Reisetagebuch aus den Jahren 1867 und 1868*. Als Handschrift gedruckt. Erster Theil: *Island. - England, Schottland, Irland. - Frankreich. - Algerien. - Tunis und Karthago*. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1873

GUSTAV RASCH. *Nach Algier und den Oasen von Sibian in der großen Wüste Sahara*. Dresden, Baensch, 1875, 2 t.

GEORGE GASKELL. *Algerien wie es ist*. Aus dem Englischen in's Deutsche übertragen von Max von Weissenthurn. Wien, Faesy und Frick, 1877<sup>64</sup>

MORIZ VON WATTENWYL. *Zwei Jahre in Algerien*. Bern, K. J. Wyss, 1877

M. RUGARD. *Aus Welt und Herz. Reisebriefe*. 1. Theil: *Bilder aus Südfrankreich, Algerien, Spanien, den Pyrenäen und der Schweiz*. Elbing, Neumann-Hartmann, 1877-1878, 2 t.

BERNHARD SCHWARZ. *Algerien (Küste, Atlas und Wüste) nach 50 Jahren französischer Herrschaft. Reiseschilderung nebst einer systematischen Geographie des Landes*. Mit Illustrationen und einer Karte. Leipzig, Paul Froberg, 1881

---

<sup>63</sup>Original: Charles Martins. *Du Spitzberg au Sahara, étapes d'un naturaliste au Spitzberg, en Laponie, en Ecosse, en Suisse, en France, en Italie, en Orient, en Egypte et en Algérie*. Paris, Baillièrre et fils, 1866.

<sup>64</sup>Original: George Gaskell. *Algeria as it is*. London, Smith, Elder & Co., 1875.

FRITZ WERNICK. *Durch Nord-Afrika und Spanien. Reisestudien.* Leipzig, Gebrüder Senf, 1881

KARL MARX. *Briefe aus Algier im Jahr 1882.* In: Karl Marx - Friedrich Engels, *Werke*, t. 35, Berlin 1967, Nr. 19-28, pp. 43-61; Nr. 63-65, pp. 288-296; Nr. 67, pp. 298-301; Nr. 71, pp. 305-311; Nr. 74, p. 314

P. DE TCHIHATCHEF. *Spanien, Algerien und Tunis. Briefe an Michel Chevalier.* Deutsche, verbesserte und stark vermehrte Ausgabe. Mit einer Karte von Algerien. Leipzig, Th. Grieben's Verlag (L. Fernau), 1882

EMIL BOCK. *Aus meinem Tagebuch als Soldat in Algerien 1880-81.* Plieningen, Im Selbstverlag des Verfassers, 1883

JOHANNES SCHMIDT. "Bericht an die Königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, über die im Auftrag derselben im Winter 1882/83 ausgeführte epigraphische Reise nach Algier und Tunis". In: *Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe*, 1883, pp. 607-616

W. KOBELT. *Reiseerinnerungen aus Algerien und Tunis.* Herausgegeben von der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M. Mit 13 Vollbildern und 11 Abbildungen im Text. Frankfurt am Main, Moritz Diesterweg, 1885

CARLETTO. *Von Leipzig nach der Sahara. Reiseschilderungen aus Frankreich, Spanien, Algerien und den Ziban-Oasen.* Mit einem Vorwort von Friedrich von Hellwald. Mit über 100 Illustrationen. Leipzig, Heinrich Schmidt & Carl Günther, 1887

ALFRED STÄHELIN. *In Algerien, Marokko, Palästina und am Roten Meere.* Reiseskizzen. Mit 5 Karten. Basel, Benno Schwabe, 1891

A. KÖNIG. *Reisen und Forschungen in Algerien.* S. 1. [Bernburg], s. d. [Reise im Jahr 1892]

EMANUEL KORFF, BARON VON. *Weltreise-Tagebuch 1895.* Fünfter Band: *Nord-Afrika.* In: Ders., *Korff's Weltreise.* Berlin, Deutsches Druck- und Verlagshaus, 1895-1901, 10 t.

ALFRED MAASS. *Afrikanische Frühlings-, Italienische Sommer-Tage. Feder-skizzen eines Touristen über Algier, Tunis, Sicilien, Capri*. Mit 112 nach Originalaufnahmen gefertigten Abbildungen. Leipzig, Th. Grieben (L. Fernau), 1895

LUDWIG SALVATOR, ERZHERZOG VON ÖSTERREICH. *Bougie, Die Perle Nord-Afrikas*. Prag, Heinr. Mercy Sohn, 1899

ADALBERT VON MAJERSKY. *Eine Frühlingsfahrt durch Italien nach Tunis, Algerien und Paris*. Mit 4 chromolithographischen und 15 Crayondruck-Tafeln, 22 Vollbildern und 12 Textabbildungen nach photographischen Originalaufnahmen. Frankfurt a. M., Gebrüder Knauer, o. J. [um 1900]

AUGUST REITEMEYER. *Kurorte und Bäder in Algerien*. Halle, Carl Marhold, 1901 (*Archiv der Balneotherapie und Hydrotherapie*, Bd. 2, H. 8)

MAX HÜBNER. *Eine Pforte zum schwarzen Erdteil. Die Gestade, Steppen und Wüsten Französisch-Nordafrikas. Moderne Wanderziele zwischen Marokkos Ostgrenze und Tripolitanien*. Mit 42 Photographien und 1 Karte im Text, 8 farbigen Bildertafeln und 1 Original-Kartenskizze des Gesamtgebietes. Halle/Saale, Gebauer-Schwetschke, 1904

CURT VON ZELAU. *Nordafrikanische Touristenfahrten (Algerien, Tunisien, Tanger)*. Mit 35 Abbildungen im Text, nach photographischen Momentaufnahmen. Hannover, Gebrüder Jänecke, 1904

LUDWIG SCHNELLER. *Bis zur Sahara. Welt- und kirchengeschichtliche Streifzüge durch Nordafrika*. Leipzig, H. G. Wallmann, 1905

ERNST KÜHNEL. *Algerien*. Leipzig, Klinkhardt & Biermann, o. J. (um 1910)

M. RIKLI - C. SCHRÖTER. *Vom Mittelmeer zum Nordrand der Sahara. Eine botanische Frühlingsfahrt nach Algerien*. Zürich, Orell Füssli, 1912

RENE BEEH. *M'Barka. Malerbriefe aus Algerien mit sechzig Zeichnungen*. München, Georg Müller und Eugen Rentsch, 1914